

Hubert M. Spoerri

S e i f e n b l a s e n

Kleines Traumspiel in einem Akt (1966)

*

PERSONEN

Lili

Hans

Erwin Maschke - Onkel Erwin genannt

Bernd

Anton - ein Harlekin

Ein Seifenbläser

Alter Schauspieler auf dem Balkon

Fanfarenblasende mittelalterliche Figur auf dem Balkon

*

Lili und Hans sind Geschwister. Hans ist ein Jahr älter als sie. Bernd ist der Freund Lilis. Es handelt sich um drei Jugendliche, die relativ kurz vor dem Abitur stehen.

SZENERIE

Im Vordergrund befindet sich parallel zum Bühnenrand eine kniehohe Ziermauer, die in der Mitte von einem zwei Meter breiten Durchgang unterbrochen wird. Die Mauer ist mit Platten bedeckt, auf die man sich bequem setzen kann.

Im Hintergrund sieht man die Front eines stattlichen Hauses. In der Mitte tritt ein Erker hervor, auf dem sich ein mit zierlichem Geländer eingezäunter Balkon befindet. Die Balkontüre steht offen. Leichte Vorhänge verhüllen das Innere.

Zwischen der Mauer im Vordergrund und dem Haus im Hintergrund liegt ein Rasen. Vor der Mauer fällt das Gelände nach gut einem Meter ab.

*

Zu Beginn sitzt Lili auf dem – vom Publikum aus – rechten Mauerstück und bläst Seifenblasen, unbeschwert, gelöst.

LILI: Ich möchte eine ganz dicke zustandebringen, aber das ist gar nicht so leicht.

(bläst) Gar nicht so leicht. – Ich möchte gern ihre Farben bestimmen, aber das ist gar nicht so leicht. *(bläst)* Gar nicht so leicht. – Vieles wirkt zusammen: die Seifenlösung, das Licht, der Wind, die Art des Blasens ..., der Zufall. *(Bläst. Sie schaut ihnen nach.)* Für mich sind diese luftigen Gebilde eigene Existenzen. Sie leben zwar nur kurz. Dafür bleiben sie immer gleich schön. Sie altern nicht ... *(Bläst. Während sie das Folgende sagt, pirscht von links hinten ihr Bruder im Tennis-Dress mit Schläger und Ball heran und belauscht sie aus dem Hintergrund.)* Für meinen Bruder sind es ferngesteuerte Bomben verschiedener Größe, und Bomben platzen natürlich nicht, sondern explodieren.

HANS *(zeigt sich ihr)*: Was hast du nur neuerdings mit diesen Seifenblasen ...

LILI *(unbeirrt)*: Es ist gar nicht so leicht mit ihnen. Vieles muss zusammenwirken, und im Grunde genommen spielt ein schönes Stück Zufall mit.

HANS: Zufall?

LILI: Ja, Zufall, vielleicht auch Schicksal.

HANS: Schwesterherz, falls ich Chemie studieren sollte ... Übrigens: Du solltest mehr für die Chemie tun, sonst drückt dieses Fach auf deinen Notendurchschnitt. – Falls ich Chemie studieren sollte ... Gegenwärtig neige ich allerdings eher zur Biologie. Beide Fächer würden sich ideal ergänzen. Findest du nicht auch?

LILI: Falls du Chemie studieren solltest ...

HANS: ... werde ich über Seifenblasen promovieren. (*Lili lacht*) Seifenblasen bestehen aus Alkalisalzen höherer Fettsäuren im Sinne einer kolloidalen Lösung.

LILI: Woraus sie bestehen, sagt nicht, was für Existenzen sie sind. Wir bestehen körperlich aus Haut, Fleisch, Knochen, Flüssigkeiten und so weiter. Was sagt das schon über unser Menschsein? Was du chemisch definierst, beschreibt nicht das Wesentliche. Besser wäre schon folgende Formel: Seifenblasen sind kurzlebige Seelchen mit Vitaminmangel.

HANS (*ironisch*): Lili, ich bin ein Gentleman und toleriere deine weltanschaulichen Eigenheiten. Nur bitte ich dich, sie niemandem außer mir preiszugeben. Alles Große und Neue verwirrt bloß die Gemüter der Durchschnittsbürger. Schau! (*Er zeigt ihr den Tennisball, wirft ihn auf den Boden und fängt ihn mit derselben Hand wieder auf.*) Ein Ball, das ist etwas Greifbares, damit kann man umgehen, und diesen Umgang kann man üben! Was ist dagegen schon eine Seifenblase?

LILI (*steht auf*): Typisch Mann! Du denkst nur an den Gegenstand und vergisst darüber deine eigene Rolle. Du hast diesen Ball nicht hergestellt, du setzt ihn als fertiges Produkt voraus. Du benützt einen fertigen Ball, einen fertigen Schläger, ein fertiges Spielfeld, fertige Spielregeln und fügst dich den dadurch gegebenen Bedingungen. – Ich als Seifenbläserin dagegen fühle mich wie Gott und tue, was schon in der Bibel steht. Ich hauche meinen Geschöpfen den Lebensodem ein. Es ist *meine* Atemluft, die für kurze Zeit als sichtbare Gestalt durch die Atmosphäre

schwebt. Meine Geschöpfe haben im Vergleich mit mir nur ein sehr kurzes Leben. Der Seifenbläser ist Gott, die Seifenblasen sind kurzlebige Menschengeschöpfe, verschieden groß, in verschiedenen Farben schillernd, verschieden lang lebend.

HANS (*erstaunt*): Ich sehe, du hast da eine ganze Philosophie entwickelt ...

LILI: Demnächst wird unsere Klasse eine Projektwoche durchführen. Ich habe mir vorgenommen, eine Arbeit über das Seifenblasen zu schreiben. Für den chemischen Teil würde ich dich gerne zuziehen.

Da betritt Bernd – ebenfalls im Tennisdress – vor der Mauer von links die Bühne.

BERND: Hallo, ihr beiden! (*Er klopf Hans auf die Schulter und küsst Lili auf die Wange. Dann zu Hans.*) Willst du deine Schwester überreden, mit uns Tennis zu spielen. Ich würde zur Not auch gegen euch beide als Doppel antreten.

HANS: Nett von dir, wenn du dich auch überschätzt. Doch du wirst mit mir Vorlieb nehmen müssen. Lili steht zur Zeit mehr auf Seifenblasen als auf Tennis.

BERND (*schmunzelnd zu Lili*): Im Ernst? Ist das eine Alternative?

LILI: Geht jetzt spielen und stört nicht länger meine meditative Stimmung!

BERND (*im Abgehen mit Hans*): Oh ... Sag, hast du Lust, Freitag wieder mal mit mir ins Kino zu gehen? Und solltest du schon am Nachmittag kommen, werden wir vom Balkon aus einen Seifenblasen-Wettbewerb veranstalten.

LILI: Wir werden sehen. Geht jetzt und amüsiert euch mit euren Bällen, diesen verdichteten Seifenblasen.

BERND (*dreht sich im Abgehen nochmals zu ihr um*) Tennisbälle als verdichtete Seifenblasen ... Komisch!

Lili setzt sich wieder auf die Mauer, schließt die Augen und schaukelt mit dem Oberkörper vor und zurück. Als sie nach einer Weile wieder Seifenblasen produziert, kommt von links Erwin Maschke, ein Freund der Eltern Lilis, herein.

MASCHKE: Hallo Lili, ist dein Papa hier?

LILI (*gleichzeitig*): Ach, Onkel Erwin ...

MASCHKE (*verheißungsvoll*): Siehst du dort meinen Wagen? (*Er zeigt in die Richtung.*) Fällt dir nichts auf?

LILI: Scheint ein neuer zu sein.

MASCHKE: Klar, neu! Und was für ein Ding, dieser BMW Kabrio! Komm, ich zeig ihn dir gleich!

LILI: Nicht jetzt, Onkel Erwin, später ...

MASCHKE: Macht dir das keinen Spaß mehr ...? Meine Güte, wie du als Kind auf meine Vehikel versessen warst! Wenn ich dich mitnahm, rutschtest du vor Aufregung hin und her. Erinnerst du dich?

LILI: O ja ... Du warst für mich immer ein Tor zur Welt. Ich hörte so gerne zu, wenn du von deinen Reisen erzähltest. Und die Ausflüge mit dir waren voller Schwung und Aufbruch.

MASCHKE: Lili, du warst köstlich, übermütig wie eine junge Biene, und du hattest es auf meine Autohupe abgesehen. (*Sie lacht.*) Komm, ich zeig dir meinen neuen Wagen!

LILI: Ich kann momentan hier nicht weg. Schau! (*Sie macht Seifenblasen*) Die mögen keine Autos. Alles Feste ist ihnen zuwider. Versteh mich bitte ...

MASCHKE: Je nun ... Ich denke, Männer reisen lieber in Autos als in Seifenblasen.

LILI: Männer vielleicht schon. Aber ich reise derzeit lieber mit meiner Fantasie in meinen Seifenblasen.

MASCHKE: Was für Einfälle du hast! Ist ja allerhand ...

LILI: Onkel Erwin, Autos können nur Körper transportieren, Seifenblasen aber nehmen meinen vom Körper befreiten Atem mit auf die Reise. Dadurch ermöglichen sie meinem Atem Abenteuer, die einem Autofahrer unerreichbar sind.

MASCHKE: Komm! Ich zeig dir meinen neuen Wagen.

LILI: Nein!

MASCHKE: Na ist denn das die Möglichkeit? Lili! Ein toller BMW! Und was für ein Ding!

LILI (*hartnäckig*): Nein, nein, nein!

MASCHKE (*seufzt*): Du stimmst mich melancholisch ...

LILI: Seifenblasen sind ein ausgezeichnetes Mittel gegen Melancholie!

MASCHKE: Zum erstenmal verweigerst du mir die Gefolgschaft. (*sanft*) Ist ja allerhand ... Du hast dich verändert.

LILI: Ich werde erwachsen.

MASCHKE (*gedankenlos*): Ja ...

LILI: Ist das so schlimm?

MASCHKE (*abwesend*): ... und warst der reinste Autonarr.

Ein alter Schauspieler tritt auf den Balkon des Hauses im Hintergrund der Bühne und verkündet strahlend:

SCHAUSPIELER: Kinder, was für ein Tag! Was für ein Tag! (*Maschke schaut verblüfft hin. Der Mann verschwindet.*)

LILI: Ein alter Schauspieler. Ich mag ihn sehr gern.

MASCHKE: Was ist denn ...?

LILI: Onkel Erwin, du scheinst verwirrt zu sein. Du hast doch so viel von der Welt gesehen. Ist die Welt so arm oder ...?

MASCHKE: Lili! Was soll das?

LILI: Du solltest einen Kurs im Seifenblasen nehmen!

MASCHKE: Lili ...

LILI: Du kennst doch die Schweiz.

MASCHKE: Aber gewiss. Tolle Ecke, was! In der Schweiz ...

LILI: In der Schweiz findet diesen Herbst ein internationaler Seifenbläserkongress statt. Begleite mich dorthin, dann steig ich auch in dein Auto! Autos haben nur eine Berechtigung, wenn sie dem Seifenblasen dienen, nicht umgekehrt.

Während Lili den letzten Passus spricht, schlendern Hans und Bernd herein.

MASCHKE (*zu Hans*): Hallo Junge, wie geht's? (*zu Bernd*) Ich kenne Sie doch, junger Mann?

BERND: Ja. Bernd. – Herr Maschke, wenn ich mich recht erinnere.

MASCHKE (*nickt bestätigend*): Kommen die Herren vom Spielen oder geht's erst los?

LILI: Die Herren gehen.

HANS: Willst uns los sein, Süße?

MASCHKE: Äh ...

LILI (*kommt Maschke zuvor*): Onkel Erwin und ich sind eben dabei, interessante Jugenderinnerungen aufzufrischen.

HANS: Da möchten wir nicht stören.

LILI: Fort mit euch! (*Die beiden verziehen sich mit flüchtigem Gruß.*)

MASCHKE: Wiedersehen. (*wendet sich zu Lili*) Lili.

LILI: Ja?

MASCHKE: Du hast dich verändert.

LILI (*lieb lächelnd*): Das hast du schon einmal gesagt. (*Sie schmiegt sich wie ein Kind an ihn.*) Onkel Erwin, du warst immer so gut zu mir, wie ein richtiger Onkel. Du müsstest doch wissen, woher ich das Seifenblasen habe.

MASCHKE: Ich?

LILI: Ich helfe dir nach. Einmal hast du mich an einem strahlenden Sommertag zum Bodensee mitgenommen, es war eine unserer schönsten Autofahrten. Wir gingen

zur Promenade am See. Da stand ein Mädchen auf der Ufermauer und ließ Seifenblasen aufs Wasser hinausschweben.

MASCHKE: Ja, ich denke, dass ich mich erinnere ...

LILI: Nicht wahr, du besuchst mit mir den Seifenbläserkongress?! (*Maschke schweigt.*) Mit dem neuen Wagen!

MASCHKE: Komm! Ich zeig ihn dir.

LILI: Zuerst musst du mir den Kongress versprechen.

MASCHKE: Ach Lili ...

LILI (*bedrängt ihn*): Versprich es mir! Versprich es mir!

MASCHKE: Ich will's mir überlegen. – Eigentlich wollte ich deinen Papa sehen.

LILI: Er ist da. Geh nur.

MASCHKE (*im Gehen*): Bis später.

LILI: Bis später.

Lili lässt wieder wie am Anfang des Stückes Seifenblasen entstehen.

LILI: Ich möchte eine ganz dicke zustandebringen, aber das ist gar nicht so leicht. (*bläst*) Gar nicht so leicht. – Ich möchte gern ihre Farben bestimmen, aber das ist gar nicht so leicht. (*bläst*) Gar nicht so leicht. – Vieles wirkt zusammen: die Seifenlösung, das Licht, der Wind, die Art des Blasens ..., der Zufall. (*Bläst. Sie schaut ihnen nach.*) Für mich sind diese luftigen Gebilde eigene Existenzen. Sie leben zwar nur kurz. Dafür bleiben sie immer gleich schön. Sie altern nicht ... (*Bläst. Hans und Bernd kehren – von links – zurück.*) Was kommt ihr schon wieder? Ihr

stört mich wie Wespen. Geht doch endlich Tennis spielen!

HANS: Wir haben was vergessen.

BERND (*legt den Arm um Lilis Schultern*): Vielleicht gibt es ein Nonnenkloster für Seifenbläserinnen.

LILI: Wenn du eine entsprechende Adresse kennst, sofort melden!

BERND: Tu ich nicht! Es wäre zu schade um dich. Vergiss bitte nicht am Freitag Nachmittag zu kommen. (*Geht ab, ohne ihre Antwort abzuwarten.*)

LILI: Kannst du mir den Liegestuhl dort bringen?

BERND: Gleich. (*Er holt den Liegestuhl und stellt ihn für sie auf.*)

LILI: Danke.

BERND: Mach's dir bequem, Süße, ruhe dich aus! Seifenblasen strengt an. (*geht lachend ab*)

LILI (*seufzt, legt sich hinein und breitet die Arme aus*) Schön ... Willkommen, Lebensfreude!

Beim Ausruf Lilis tritt der Komiker Anton im Harlekinkostüm auf.

ANTON (*mit Verbeugung*): Du hast mich gerufen.

LILI (*seufzend*): Anton ...

ANTON: Lili ...

LILI: Ich habe mich im Liegestuhl niedergelassen. Anton ...

ANTON: Ja?

LILI: Was hältst denn *du* vom Seifenblasen? Ich habe bisher niemanden gefunden, der wirklich Verständnis dafür aufbringt.

ANTON: Das ist eigentlich kaum zu fassen.

LILI: Schön, dass du das sagst. Aber wie kommst du darauf?

ANTON: Ganz einfach. Alle Menschen tun täglich etwas dem Seifenblasen durch und durch Verwandtes und merken es nicht.

LILI: Oh ... Was meinst du?

ANTON: Wie bringst du denn die Seifenblasen hervor?

LILI: Ich hauche meinen Atem durch den Blasring.

ANTON: Also ist dein Atem der Ursprung der Seifenblasen. Gibt es nicht noch etwas Anderes, dessen unmittelbarer Ursprung der Atem ist, nur dass dazu keinen Blasring benützt wird, sondern – sagen wir – ein Organ?

LILI (*wird stutzig, studiert, plötzlich fällt es ihr ein*): Anton! ... Die Worte, das Sprechen!

ANTON: So ist es. Also ist das Sprechen die Schwester des Seifenblasens.

LILI: Wunderbar ... Das Seifenblasen ist eine Art sichtbar gewordenes Sprechen ...

ANTON: Gut, Lili, gut! Und wir können vom Seifenblasen viel lernen. Du verfügst zwar über deinen Atem und entscheidest selbst, ob du ihn durch den Blasring schickst oder nicht. Aber wenn du es tust, entstehen Folgen, die sich deiner Kon-

trolle entziehen. So ist es nämlich auch mit den Worten. Schon mancher wäre froh gewesen, er hätte ein böses Wort nicht ausgesprochen; aber nun hat er's getan und kann das Wort nicht zurücknehmen, es entgleitet seiner Kontrolle. Der Vorteil des Seifenblasens im Vergleich mit dem Sprechen ist, dass die Menschen die Sprache der Seifenblasen nicht verstehen, weshalb keine nachteiligen Folgen zu befürchten sind. *(Beide lachen ausgelassen.)*

LILI: Deshalb ist das Seifenblasen etwas total Freies, nicht wahr?!

ANTON: Total frei!

LILI: Jetzt verstehe ich besser, warum es mich so glücklich macht und mit Frieden erfüllt. Anton, ich könnte den Mount Everest einzig aus dem Grund besteigen, um meinen Seifenblasen optimale Flugbedingungen zu verschaffen. *(Beide lachen ausgelassen. Jetzt bläst sie.)* Siehst du: Ich bin die Allseele und vervielfältige mich in den von meinem Atem hervorgebrachten Seifenblasenexistenzen, in meinen vergänglichen Kindern. Es ist gar nicht schlimm, dass sie, gemessen an meinem Leben, bald sterben. Ich kann ja jederzeit neue hervorbringen.

ANTON: Schön, Lili! Doch überschätze deine „Allseele“ nicht. So wie die Seifenblasen ihren Atem deinem Atem verdanken, so verdankst du deinen Atem dem Atem der Atmosphäre, und so weiter ...

LILI: Gut, dann bin ich eben eine Allseele im Kleinen, und das ist immer noch viel mehr als Tennisspielen.

Während sie das spricht, kommen von hinten wieder Hans und Bernd, der in der Hand einen Tennisball hält.

BERND: Was soll viel mehr als Tennisspielen sein?

LILI: Das Seifenblasen!

BERND (*hält seinen Ball hoch*): Den würde ich nicht gegen Seifenblasen eintauschen!

LILI: Ich habe es vorhin schon meinem Bruder erklärt: Du denkst nur an den Gegenstand und vergisst darüber deine eigene Rolle. Du hast diesen Ball nicht hergestellt, du setzt ihn als fertiges Produkt voraus. Du benützt einen fertigen Ball, einen fertigen Schläger, ein fertiges Spielfeld, fertige Spielregeln und fügst dich den dadurch gegebenen Bedingungen. – Ich als Seifenbläserin dagegen fühle mich wie Gott und tue, was schon in der Bibel steht. Ich hauche meinen Geschöpfen den Lebensodem ein. Es ist *meine* Atemluft, die für kurze Zeit als sichtbare Gestalt durch die Atmosphäre schwebt. Meine Geschöpfe haben im Vergleich mit mir nur ein sehr kurzes Leben. Der Seifenbläser ist Gott, die Seifenblasen sind kurzlebige Menschengeschöpfe, verschieden groß, in verschiedenen Farben schillernd, verschieden lang lebend.

BERND: Eine interessante Philosophie, Lili, und irgendwie bezaubernd ... Denk bitte daran, mich am Freitag zu besuchen! (*dreht sich im Abgehen nochmals um*) Noch etwas: Deiner Philosophie, so bestechend sie sich anhört, fehlt eine Dimension. Sie beschränkt sich auf den Monolog. Dieser Tennisball jedoch eignet sich für Dialoge, für Begegnungen. Und weil ich Dialoge und Begegnungen so schön finde, bitte ich dich, am Freitag möglichst früh zu mir zu kommen, Süße. (*Er küsst sie, die immer noch im Liegestuhl ruht, auf die Stirne.*) Und noch etwas: Den Tennisball kann ich gefühlsmäßig über meinen Schläger so servieren, wie ich es möchte, er gehorcht mir, ich kann lernen, immer besser mit ihm umzugehen, er hält meine Schläge aus, er dient mir treu für lange Zeit. Und deine Seifenblasen, Lili, können die das auch?

LILI (*blickt ihn fragend und ratlos an*): Ich werde darüber nachdenken.

BERND: Am Freitag erwarte ich mit Vergnügen das Ergebnis deines Nachdenkens.

HANS (*im voraus triumphierend*): Da bin ich aber gespannt ...

LILI (*sanft*): Geht jetzt endlich spielen. (*Die beiden recken ihre Schläger hoch und gehen ab.*)

LILI (*zu Anton, der sich während des Auftritts der beiden Tennisspieler im Hintergrund gehalten hat und jetzt zu ihr kommt*): Anton ... Was sagst du dazu? Kannst du mir einen Rat geben, was ich am Freitag Bernd auf seine Argumente antworten soll?

ANTON (*kauert sich neben den Liegestuhl, so dass er etwa auf gleicher Höhe mit ihr sprechen kann*): Sorge vor allem immer dafür, dass dein Leben voller Spaß und Freude ist!

LILI: Weich bitte nicht aus, Anton.

ANTON: Du spielst doch auch Tennis, nicht?

LILI: Ja.

ANTON: Das sollst du auch weiterhin tun. Schau, es ist so einfach: Es geht nicht darum, Seifenblasen und Tennis als unvereinbares Entweder – Oder anzusehen, sondern beides auf seine Weise zu schätzen und zu genießen. So wie wir Menschen vom Sprechen zum Handeln, können wir auch vom Seifenblasen zum Tennisspielen übergehen, und vielleicht ist das Tennisspielen sogar die dem Seifenblasen entsprechende Praxis. Sprechen und Seifenblasen entstehen durch unseren Atem, aber Tennisspielen und alles wirkliche Handeln ist nur möglich mit Hilfe der Glieder des Körpers, dazu genügt der Atem nicht. Freue dich an beiden Bereichen, finde deinen Spaß an ihnen!

LILI (*steht auf und sagt verzweifelt*): Anton, du untergräbst meinen Mythos ...

ANTON (*mit tänzerischen bis pantomimischen Gebärden*): Nur was Spaß und Freude macht, ist gut! Nur was Spaß und Freude macht, ist gut! (*Geht laut lachend mit ähnlichen Gebärden ab.*)

LILI (*trotzig*): Jetzt erst recht! (*sie bläst*) So eine ganz dicke ... Aber es ist schwierig. Vielleicht ist meine Seifenbläserei ein Leerlauf ... Und doch, sie hat etwas an sich, etwas Unfassbares, schwebend Leichtes, Zartes, das einem immer dann entflieht, wenn man es fangen will, obwohl (*sie bläst*) es mir schon mehr als einmal gelungen ist, eine schillernde Blase auf meiner Hand landen zu lassen und zerplatzen zu sehen. Nur im Träumen kommt man dieser Poësie, diesem Zauber nahe ... Bernd und Hans spielen lieber Tennis. Papa hat vom Seifenblasen gesagt: „So etwas treibt man doch nicht als Metier.“ Bernd meinte vorgestern: „Hie und da mag das entspannen, aber als Gewohnheit verliert es seinen Reiz.“ Und als er mir den nächsten Kuss geben wollte, antwortete ich ihm: „Hie und da mag das entspannen, aber als Gewohnheit verliert es seinen Reiz.“ Das wollte Bernd freilich nicht gelten lassen. Die Männer lassen kurzerhand nicht gelten, was ihnen wider den Strich geht. Na ja ... Seifenblasen sind zart, kurzlebig, ziellos. Ihr bloßes durch die Luft Schweben ist ihre Erfüllung, das genügt. Beim Tennis zählt man, gibt Punkte, man gewinnt oder verliert, man ist in Form oder außer Form. Alles irgendwie festgelegt. Beim Seifenblasen gibt es keine Regeln. Man bläst, und der Rest ist Schicksal, Zuschauen, Abwarten. (*Maschke tritt von hinten auf.*)

MASCHKE: Lili ...

LILI: Schon zurück?

MASCHKE: Ich bin noch nicht fertig. Es dämmt, da will ich mein Kabrio wieder zuziehen. Vielleicht hast du jetzt Lust, meinen Wagen anzusehen?

LILI (*sie zeigt*): Den BMW dort?

MASCHKE: Ja, ein tolles Modell!

LILI: Ich verstehe dich nicht ganz.

MASCHKE: Was?

LILI: Wie konntest du nur von Mercedes zu BMW wechseln?

MASCHKE: Hast du ne Ahnung ... Du machst dir keinen Begriff, was in diesem Wagen steckt!

LILI: Mit Lederpolster?

MASCHKE: Kremefarbene Karosserie, weinrotes Lederpolster. Komm!

LILI: Und der Seifenbläserkongress, Onkel Erwin?

MASCHKE: Ach was, dieser Kongress ... Komm!

LILI (*seufzt und schickt sich an, mit Onkel Erwin zu gehen. Dieser geht voraus. Da erscheint auf dem Balkon ein Fanfarenbläser in mittelalterlicher Aufmachung und trompetet eine kurze, seltsame, moderne Melodie. Lili bleibt wie angewurzelt stehen, während Maschke, als ob er die Fanfare nicht hören könnte, die Bühne verlässt.*) Das, was ich liebe, macht mich einsam. (*Pause*) Oft sehne ich mich danach, in eine andere, märchenhafte Welt einzutreten. – Da würde zum Beispiel ein stattlicher Seifenbläser mit nachtblauem breitkrempigem Hut und in einem Umwurf von derselben Farbe erscheinen. (*Vom Hintergrund nähert sich eine entsprechende Gestalt.*) Er würde sagen ... Was würde er sagen? (*Sie studiert, den Zeigefinger am Mund.*) Ja, so:

LILI und SEIFENBLÄSER (*unisono*): Ich habe dich seit einiger Zeit beobachtet, meine Liebe. Es ist wahr: Das Seifenblasen zieht dich an. Eine schwierige Kunst. Was zunächst nur ein Vergnügen zu sein scheint, erweist sich bei tieferem Verständnis als bedeutungsvolles Tun. Lang ist der Weg vom Wunsch zum Können.

LILI: Wenn ich nur wüsste, was zu tun ist, um die geheimen Regeln dieses Spiels zu ergründen.

SEIFENBLÄSER: Willst du das wirklich wissen? Findest du den Drang nicht seltsam, etwas wissen zu wollen, ohne zu wissen, was du wissen wirst?

LILI: Was soll ich tun?

SEIFENBLÄSER: Du willst deinem bisherigen Leben entrinnen.

LILI (*zuckt mit den Schultern*): Warum sucht man das Unbekannte? Weil einem das Bisherige nicht mehr genügt. (*Sie seufzt tief und beugt sich dabei vornüber.*) Nimm mich mit, Meister der Seifenbläser!

SEIFENBLÄSER: Das geht nicht so ohne Weiteres ...

LILI: Ich bin unsicher. Wirst du wiederkommen?

SEIFENBLÄSER: Das hängt von deiner Seele ab.

LILI: Wohin führt der Weg?

SEIFENBLÄSER: Über den Fluss, durch einsame Gegenden, weit und still.

LILI: Onkel Erwin könnte uns mit dem Auto ...

SEIFENBLÄSER: Da gibt's keine äußeren Wege, da kommen Autos nicht hin. – Ich muss jetzt gehen.

LILI: Warte bitte noch ein wenig!

SEIFENBLÄSER: Wozu?

LILI (*innerlich hin und her gerissen*): Ich will nur kurz überlegen, ob es heute schon möglich ist.

SEIFENBLÄSER: Ich muss fort.

LILI: Sind wir am Freitag zurück? Ich habe doch mit Bernd abgemacht ...

SEIFENBLÄSER: Dort gibt's keine Wochentage.

LILI: Ich möchte Bernd nicht im Stich lassen.

SEIFENBLÄSER: Diese Entscheidung respektiere ich. Leb wohl.

LILI: Nein, warte doch bitte noch ... Du kommst ja wieder, nicht wahr?

SEIFENBLÄSER: Vielleicht ...

LILI: Oh, alles ist so ungewiss ... *(Pause. Dann gefasst:)* Gut, ich begleite dich!

SEIFENBLÄSER: Überallhin?

LILI: Überallhin.

SEIFENBLÄSER: Es ist nicht leicht.

LILI: Ich ahne es. Ich hab' es immer gespürt. *(Während der folgenden Worte verlässt er mit ihr die Bühne nach hinten.)*

SEIFENBLÄSER: Es gibt viele Dilettanten unserer Kunst. In Wahrheit ist sie aber heikel, sehr heikel – und nur mit Geduld zu erlernen.

* * *